

**Artikel auf NZZ online vom 22. März 2001 über das ehemalige Heimkind Paul Irniger (1913-1939), das hätte Mönch sein wollen, aber schliesslich zum Mörder wurde. Ergänzt mit weiteren Dokumenten.**

URL: [http://www.nzz.ch/2001/03/22/il/article7a50p\\_1.478517.html](http://www.nzz.ch/2001/03/22/il/article7a50p_1.478517.html)  
(Stand 14. Mai 2012)

---

22. März 2001, NZZ Online

## Tatort Strafanstalt Zug

### Hinrichtungsstätte von Paul Irniger im Jahr 1939

**Die kantonale Strafanstalt Zug öffnet ihre Türen vom Freitag bis am Sonntag für verschiedene Anlässe. Danach wird sie abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Der bekannteste Häftling in dem Gefängnis war der mehrfache Mörder Paul Irniger. Er wurde im August 1939 im Gefängnishof geköpft. Die zweitletzte zivile Hinrichtung in der Schweiz und ihre Vorgeschichte erregten landesweit Aufsehen.**

Ein bekannter Schauplatz der Zuger Kriminalgeschichte, die 1883 erbaute Strafanstalt, wird in der kommenden Woche abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Hinter den dicken Mauern haben zahlreiche Insassen ihre Strafen verbüsst. Der prominenteste Häftling war der 25-jährige dreifache Mörder Paul Irniger, der am 25. August 1939 im Hof der Strafanstalt mit der Guillotine hingerichtet wurde. Irniger hatte 1933 einen Taxichauffeur zwischen Baar und Walterswil ermordet. 1937 erschoss er einen Polizisten in Rapperswil. Und am Tag der Bluttat verletzte er einen Fahrer, der ihn verfolgt hatte, mit weiteren Schüssen tödlich. Die Leidensgeschichte des Mörders hat der Schriftsteller Pil Crauer nachgezeichnet und zu einer Hörfolge verarbeitet, die auf Betreiben der Heimatgemeinde des Hingerichteten bis heute nicht ausgestrahlt werden konnte.

Irnigers kurzes Leben war unstet. Als er sechs Jahre alt war, starb sein Vater. Er wurde früh unter Vormundschaft gestellt, war Zögling im Kinderheim Walterswil in Baar. Mehrmals versuchte er ins Kloster zu ziehen, denn Klöster erschienen dem frommen Jüngling als Refugien vor einer feindlichen Aussenwelt. Schon als 15-Jähriger wollte er bei den Kapuzinern auf Rigi-Klösterli unterkommen, die ihn nach einiger Zeit wegschickten. Danach machte er einen Anlauf im elsässischen Kloster Oelenberg, wo er einige Zeit blieb und wegen körperlicher Schwäche weggewiesen wurde. Bei Brown-Boveri in Baden arbeitete er kurze Zeit für 53 Rappen Stundenlohn als Hilfsarbeiter. Eine Lehre als technischer Zeichner brach er nach ein paar Monaten wegen Streits mit einem Lehrer ab. Mit 17 Jahren war Irniger zum Dieb und Landstreicher geworden.

Er fälschte das Geburtsdatum im Pass, liess sich Koteletten wachsen und fand als angeblich Zwanzigjähriger eine Anstellung im Hotel Beau-Rivage in Interlaken. Dort legte er einen Brand. Es war kein grosses Feuer, niemand kam zu Schaden. Nach der Verhaftung versuchte er erneut im Kloster unterzukommen, wurde aber abgewiesen. Er vagabundierte herum, kam bei seiner Schwester unter, beging kleinere Betrügereien und landete in der Zwangserziehungsanstalt Aarberg. Dort lernte er den Beruf des Schreiners. Sein Hang für philosophische Werke und seine überdurchschnittliche Intelligenz fielen den Vorgesetzten auf. Irniger berauschte sich an der Lektüre von Nietzsche und Plato. Nach der Entlassung absolvierte er mit Erfolg die Rekrutenschule in Luzern.

## **Raubmord in Baar**

Mit 20 Jahren beging Irniger einen ersten Mord, der jahrelang ungesühnt blieb. Er kaufte sich ein Bahnbillett nach Zug, nahm am Bahnhof Zug ein Taxi und liess sich zweimal zum Kinderheim Walterswil in Baar fahren, wo er auch die Kirche besuchte. Auf der Rückfahrt griff Irniger zur Waffe und erschoss den Taxifahrer von hinten. Nach dem Raubmord floh er mit 60 Franken. Kurz darauf stiftete ihn seine Mutter, die selber zu eineinhalb Jahren Arbeitshaus verurteilt worden war, zu Betrügereien an. Nach einem Heiratsschwindel betrog er zusammen mit der Mutter einen Knecht im Freiamt, dem sie Wertpapiere abnahmen.

Irniger floh aus der Strafanstalt Sedel in Luzern, in die er eingewiesen worden war. Als falscher Mönch hielt er sich im Kloster Einsiedeln auf. Er spielte einen Priester, las Messen auf Lateinisch und nahm Beichten ab. In der Klosterschneiderei erhielt er sogar eine echte Soutane, ein Tonsurkappi und eine Pelerine. Bevor die Sache aufflog, zog er ins Urnerland weiter. Nach weiteren Stationen wurde er in Brig von zwei echten Priestern entlarvt. Immer tiefer versank er im Teufelskreis neuer Einbrüche und neuer Betrügereien. Bei jedem Mal wurde die Spirale enger. Verzweifelt bemühte er sich jeweils für kurze Zeit um einen anständigen Lebenswandel. Im Tessin lernte er eine zwölf Jahre ältere Frau kennen. Er versuchte sich als Staubsaugerverkäufer. Die Geschäfte liefen schlecht, er stellte falsche Rechnungen aus. Insgesamt vier Jahre trieb er sich in der Schweiz als Vagabund herum.

## **Doppelmord in Rapperswil**

Nach einem Diebstahl in einer Kirche in Egg (Zürich) und einem weiteren in einem Wochenendhäuschen in Hurden am Oberen Zürichsee wurde Irniger im Sommer 1937 entdeckt. Ein Optiker in Rapperswil, dem Irniger Diebesbeute zur Beurteilung zeigte, schöpfte Verdacht und alarmierte die Polizei. Irniger wurde in Rapperswil verhaftet. Als er in die Arrestzelle des Polizeipostens geführt wurde, zog er eine Pistole, die nicht entdeckt worden war. Im Handgemenge gab er drei Schüsse ab. Ein Polizist wurde tödlich verletzt. Irniger floh zum See, verfolgt von Passanten. Ein Gewitter brach los, Sturmglocken läuteten. Einem Berufschaffeur gelang es, Irniger auf einem Rad einzuholen. Irniger schoss erneut, der Fahrer starb später an inneren Verletzungen durch einen Bauchschuss. Im Städtchen Rapperswil war kaum die Todesnachricht des Polizisten bekannt geworden, als die neue Schreckensnachricht vom zweiten Toten eintraf. Irniger wurde überwältigt und nach St.Gallen übergeführt, wo er auch den früheren Mord von Baar gestand.

Damit hatte Irnigers Verbrecherlaufbahn ihr Ende gefunden. Der Doppelmörder von Rapperswil, der Raubmörder von Baar, der Brandstifter im Jugendalter und vielseitige Schwerverbrecher wurde in St.Gallen im April 1938 vom Gericht zum Tode verurteilt, aber vom St.Galler Grossen Rat zu lebenslangem Kerker begnadigt. Dabei spielte eine Rolle, dass das neue Schweizerische Strafgesetzbuch, über dessen Einführung das Volk zwei Monate später abstimmen sollte, keine Todesstrafe mehr vorsah. Doch erst mit dessen definitiver Einführung 1942 verschwand die Todesstrafe landesweit.

Noch musste über Irnigers ersten Mord in Baar geurteilt werden. Bis dahin sollte mehr als ein Jahr vergehen. Die Aufmerksamkeit für den Fall war in der ganzen Schweiz riesig. Noch grösser wurde sie, als kurz vor Prozessbeginn im Breitholz bei Baar Hans Vollenweider einen Taxifahrer erschoss, kaum 200 Meter von der Stelle entfernt, an der Irniger getötet hatte. Es gab noch mehr Parallelen: Vollenweider hatte ebenfalls drei Morde auf dem Gewissen, darunter an einem Chauffeur und einem Polizisten, und wurde später hingerichtet, 1940 in Sarnen. Die Hinrichtung im Obwaldner Hauptort war die letzte Hinrichtung in der Schweiz (ausser den auf Militärstrafrecht basierenden Hinrichtungen von Landesverrätern im Zweiten Weltkrieg).

## **Sonderbund der Köpfenden**

Von den 47 Hinrichtungen, die seit der Gründung des Bundesstaates nach zivilem Strafrecht ausgeführt wurden, entfallen 38 auf die Periode vor dem Verbot durch die Verfassungsrevision von 1874. Neun Personen wurden nach der Ermächtigung der Kantone von 1879, die Todesstrafe wieder einzuführen, hingerichtet, davon sechs erst im 20. Jahrhundert. Sie entfielen alle auf katholisch-konservative Stammlande, welche die Todesstrafe wieder eingeführt hatten, nämlich vier auf Luzern (zwei 1892, je eine 1909 und 1915), je eine auf Schwyz (1894), Freiburg (1902), Uri (1924), Zug (1939) und Obwalden (1940), ein blutiger Sonderbund der Köpfenden. Alle diese Enthauptungen wurden mit der Guillotine des Kantons Luzern ausgeführt, weil nur noch Luzern ein funktionierendes Schafott besass, das sich heute im Historischen Museum Luzern befindet.

## **Freiwillige als Scharfrichter**

Das Zuger Kantonsgericht entschied wie jenes von St.Gallen bei Irniger auf Todesstrafe, was auch der Volksmeinung im Kanton Zug entsprach. Auf einem vor dem Prozessbeginn aufgenommenen Foto sieht man Irniger: Er war schlank, blond, mit feinen Gesichtszügen, wie ein verträumter Student. Er entsprach keineswegs dem landläufigen Bild, das man sich von einem Schwerverbrecher machte. Irniger wollte gegen die Todesstrafe nicht appellieren. Er wollte sich nicht mehr vor sich selber schämen und stellte auch kein Gnadengesuch: «Ich bin bereit, den Opferweg der Vollsühne zu gehen.» In Zug meldeten sich innert weniger Tage 75 Männer freiwillig als Scharfrichter, vor allem aus dem Kanton Zürich. Die Guillotine wurde vom Luzerner Justizdepartement ausgeliehen. Am frühen Morgen des 25. August 1939 wurde Irniger im Hof der Strafanstalt geköpft. Der Stadtrat von Zug erklärte sich erst nach Widerstand und widerwillig dazu bereit, Irniger auf dem Friedhof Zug begraben zu lassen.

*Die Angaben der NZZ beruhen auf folgendem Buch:*

*Pil Crauer: Das Leben und Sterben des unwürdigen Dieners Gottes und mörderischen Vagabunden Paul Irniger, Basel 1983.*



*Paul Irniger 1939*

## Arzt-Zeugnis

Der unterzeichnete Arzt bescheinigt hiermit.

daß Irniger Paul  
 von Krieder-Rohrdorf, 14. Canton  
 wohnhaft in Strafanstalt Zug  
 geboren den 4. Nov. 1913 in Goldan  
 Zivilstand ledig  
 Beruf (bei Erwerbslosen des Ernährers) Schreiner  
 Stellung im Beruf / Art des Geschäftes  
 den 25. August 1939 4 ½ Uhr 45 Minuten  
 an durch Enthauptung mit d. fallbeil  
 gestorben ist. hingerrichtet worden ist.

Zug den 25. August 1939

Unterschrift:

Ritter

Kantonsarzt  
des Kantons Zug

Bemerkungen: